

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Bogen und ist durch die Expedition ...

Kaufpreis pro Bogen beträgt für die Einzelhefte ...

Volkswacht für Schlesien und „Diegnitzer Volkszeitung“.

für Schlesien und „Diegnitzer Volkszeitung“.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 241.

Dresden, Montag, den 15. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Capelle geht!

Darf Michaelis bleiben? — Landung auf Desel und Dagoe.

Michaelis muß weg!

Berlin, 13. Oktober. Der „Volks-Anz.“ teilt mit: Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle hat sein Abschiedsgesuch ...

Der eine geht also, aber er scheint nicht gewillt, sich als Sündenbock in die Rüste schiden zu lassen. Herr von Capelle scheidet mit einer Verwahrung ...

Zunächst soll Dr. Michaelis seine Reise nach Kurland doch noch angetreten haben. „Nach der „Frankfurter Zeitung“ will er Donnerstag zum Beginn der Landtagssitzung wieder in Berlin sein.

Kein, Michaelis muß weg! Und mit ihm muß sein Stellvertreter Helfferich und der Kriegskanzler von Stein verschwinden! Welcher Einsatz war es überhaupt, diesen Dr. Michaelis zum Kanzler des Deutschen Reiches zu machen!

Wie ist der Michaelis Kanzler geworden? Sein Vorgänger wurde das Opfer der eigenen Unentschlossenheit. Deutschland brauchte aber einen Mann, der das Staatsgeschick mit fester Hand aus dem Wogenbraus des Weltkrieges in den sicheren Hafen des Friedens lenkte.

Es ist schon möglich, daß sich Dr. Michaelis auch heute noch nicht „die Führung aus der Hand nehmen“ lassen will. Nachdem der Reichstag bis zum 5. Dezember seine Pforten geschlossen hat, bleibt nur die Hoffnung auf die Fraktionsführer.

Die Deutschen auf Desel.

Während Deutschland seine neueste innere Krise durchlebt, haben die schützenden Heere draußen einen neuen großen Erfolg zu buchen. Am Sonntag früh wurde die Bevölkerung durch die Nachricht überrascht, daß deutschen Truppen die Landung auf der Insel Desel geglikt ist.



Jetzt kommt die Nachricht der Truppenlandung und der fortschreitenden Einnahme der Insel. Der Angriff erfolgte an mehreren Stellen zugleich, gegen die Halbinsel Sworbe, wie der südliche Ausläufer der Insel genannt wird, auf dem der Flugstützpunkt Zerel liegt.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) In gemeinsamer Unternehmung von Teilen des Heeres und der Flotte haben wir auf der Insel Desel (Rigaischer Meerbusen) Fuß gefaßt.

Die russische Meldung.

Petersburg, 13. (P.N.) Unter dem Schutz von See-Flottilien, die unseren Verteidigungsanlagen weit überlegen waren, führten die Deutschen am 12. Oktober eine Landung auf der Insel Desel an.

Der neueste deutsche Tagesbericht meldet weiter: Der russische Kriegszustand: Nach wohlüberdachter Vorbereitung hat in vorgeschrittenem Zusammenwirken von Armee und Marine ein ge-

meinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebaut russische Insel Desel begonnen.

Nach umfangreichen Minen-Arbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Besatzungen auf der Halbinsel Sworbe, bei Rielsund, in der Tagga-Bucht und am Soela-Sund unter Feuer genommen; nach Niederwerfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Hierbei, wie bei dem Geleit der Transportflotte durch die russische Minensprengung haben die beteiligten See-Flottilien die frühesten Unternehmungsgänge und das Anrücken der Flotte trefflich bewährt. Ohne jeden Schiffverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die an der Tagga-Bucht an der Nordwest-Küste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Draufgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind im weiteren Vordringen nach Saldosen.

Zerel, an der Süd-Ost-Spitze der Halbinsel Sworbe, und Arensburg, Hauptstadt der Insel Desel, brechen.

Zwischen Lääse und Schwarzem Meer ist die Lage un- verändert.

Im kurzen Abendbericht vom Sonntag heißt es dann: Die Operationen auf der Insel Desel verlaufen planmäßig.

Die Stärke des deutschen Angriffs.

Petersburg 13. Oktober. (P. T. M.) Nach Meldung des Marineministeriums nahmen 8 große Kampfschiffe, 12 leichte Kreuzer, 40 Torpedoböwe und 30 Minensucher bei der deutschen Landung auf Desel teil.

Arenski an die russische Flotte.

Petersburg, 13. Oktober. (P. T. M.) Arenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfront-Armeen folgenden Telegramm geschickt:

Sagen Sie der Flotte, daß die für die bare Stunde der Prüfung gekommen ist. Rußland erwartet zu seiner Rettung eine tapere Tat der Marine und ich als Oberster Befehlshaber fordere von den Mannschaften und von der Flotte, daß sie sich opfern. Es muß die Stunde, wo die Flotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Uebelkämpferungen und die Freiheit der Nation verteidigen kann.

Der Eindruck in Schweden.

Stockholm, 14. Oktober. Die neuesten Ereignisse in der Rigauer Bucht werden in Schweden mit der größten Spannung verfolgt. „Nyha Dagligt Allehanda“ schreibt: Während sich unsere Politiker der Insel mit den Fragen der inneren und äußeren Kursänderung beschäftigen, geht die Weltgeschichte ihren ehernen Gang.

Um den Frieden.

Kopenhagen, 13. Oktober. „Dien“ meldet, daß die Arbeiten für die mehrfach verschobene Kriegsziel-Konferenz der Entente nunmehr endgültig zum Abschluß gekommen ist. Die Konferenz wird aller Voraussicht nach am 10. November in London stattfinden.

nen. Ob die Vereinigten Staaten an der Konferenz teilnehmen werden, steht noch dahin, doch werden die Beschlüsse der Konferenz auch durch die Abwesenheit eines amerikanischen Spezialvertreters keineswegs in ihrer Bedeutung geschwächt werden.

Gang, 13. Oktober. Ueber Friedensbestrebungen in ost-europäischen belgischen Kreisen wird aus La Haye berichtet. Es ist namentlich belgische Kreise, die eine Million belgischer Vorkämpfer unter Führung des Ministerpräsidenten Broquelles nach Verviers rufen und Rom befragen will. In ähnlichen Kreisen wird es als selbstverständlich angesehen, daß ein Teil dieser Milion auch nach Belgien über den Kanal zu empfangen werden soll. Einer der wichtigsten Punkte, die im Balkan zur Sprache kommen soll, ist die Zukunft Belgiens. Für den Fall, daß der Papst bewilligte Friedensverträge auf Grund seiner Neutralität gehen könnte, würde darauf hauptsächlich eine Mission der belgischen Negationsdirektoren entfallen und zwar darauf gerichtet, die Entente-Regierungen zur Ausnahme von Friedensverhandlungen zu veranlassen. Man möchte in belgischen Regierungskreisen das Ende des Krieges beschleunigen, da man sich die traurige Lage des belgischen Volkes und die Gefahr einer völligen Verwüstung des Landes durch die Kriegsoperationen vor Augen faßt. Die Tatsache, daß Broquelles an der Spitze der nach Verviers reisenden Abordnung steht, gibt den belgischen Friedensbestrebungen die politische Brisanz, die La Haye eine besondere Bedeutung. Es wird für möglich gehalten, daß Papst und Albert unter solchen Umständen einen Einfluß zur Beschleunigung des Friedens haben werden.

Reden in Sofia.

Bei der Galatafel hielt König Ferdinand eine Rede, aus der wir folgende Stellen wiedergeben:

Das auf den Schlachtfeldern geknüpfte, durch gemeinsame vergossenes teures Blut besiegelte Bündnis wird unseren Völkern auch in der kommenden Zeit des Friedens, für den wir bis zu unendlichen Siegen zu kämpfen entschlossen sind, zum dauernden Segen gereichen. Ich lege besonderen Wert darauf, zu versichern, daß auch der letzte bulgarische Soldat weiterhin treu an der Seite seiner Verbündeten aushalten und alles einsetzen wird, um einen endgültigen Sieg zu erringen, welcher unseren Völkern die freie Entwicklung gewährleistet und das heißersehnte nationale Ziel für uns, die Vereinigung aller Bulgaren, zur Verwirklichung bringt.

Der deutsche Kaiser antwortete in einer Rede, aus der wir folgendes wiedergeben:

Seit zwei Jahren stehen Deutsche und Bulgaren im Hande mit Österreich-Ungarn und Osmanen Seite an Seite im Kampf gegen eine Welt von Feinden. Dieser Kampf hat Bulgarien nach glänzenden Sinnen die Erfüllung seines geschichtlichen Schicksals gebracht. Ich bin stolz darauf, daß es meinen Truppen vergönnt war, zur Erreichung dieser Erfolge beizutragen. Die herrlichen Tapferkeiten, die Bulgaren und Deutsche gemeinsam verrichtet haben, werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte beider Völker bilden. Sie werden aber auch auf die künftigen Beziehungen beider Länder einen tiefgehenden Einfluß üben. Deutsches und bulgarisches Blut ist gemeinsam geflossen, die Erinnerung an gemeinsam getragene Gefahren und Entbehrungen, an gegenseitige Hilfe in Stunden der Not und an gemeinsam errungene Siege bilden für alle Teilnehmer an diesen Kämpfen, wie für ihre Kinder und Enkel ein unzerstörbares Band, ein Band der Waffenbrüderschaft, das selbst dem der Stammesgemeinschaft nicht nachsteht. Aus dieser Waffenbrüderschaft erwächst eine unwandlungsfähige Freundschaft, die die Ränke der Feinde täglich zerfallen, und gegen die Geister des Zweifels und Mißtrauens niemals Macht gewinnen können.

So stehen wir Hand in Hand, unlösbar verbunden. Noch ist die Zeit der Prüfung nicht vorüber. Der Hochmut und der Frevelhaftigkeit unserer Feinde, die Bulgariens Zukunft nicht verachten und Deutschlands Blute vernichten wollen, ist noch nicht gebrochen. Noch können sie sich nicht entschließen, von ihren Eroberungsplänen abzusehen und dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Wir halten gemeinsam mit unseren, von gleicher Feindschaft bedrohten österreichisch-ungarischen und türkischen Verbündeten unerschütterlich stand, bis mit Gottes Hilfe durch den Frieden die hohen Güter gesichert sind, für deren Verteidigung wir in den Krieg zogen. Wenn wir in einer nicht zu ferneren friedlichen Zeit durch die Güte Eurer Majestät wieder Gelegenheit geboten wird, dieses Land zu besuchen, dann, so hoffe und vertraue ich, werde ich ein großes glückliches geistliches Bulgarien sehen, das die getrennten Söhne unter einem Zepter zu kraftvoller Einheit zusammenschließt, das geschnitten mit dem Lorbeer des Sieges die reifen Früchte seiner heldenhaften Anstrengungen genießt und in freudiger Zusammenwirkung mit dem einflussreichen Kampfgenossen seine frühere Kraft und seine hohen Gaben den Werken des Friedens und der Kultur widmet.

Die feindlichen Brüder.

Eine Vorgeschichte von Edwin Cann.

In seinem Bruder Hans hatte er sich aber stark berechnelt. Der dachte nicht mehr daran, daß er die Aulischen, die den vorher schon genug beschuldigten Bräutigam belasteten, irgendwas verurteilt hätte. Er hatte auch ganz vergessen, wie ihm erst das Geld seiner Schwägerin so viel Selbstvertrauen gegeben hatte, daß er es sich getraute, den Schwägerin zu verweihen, wie er ihn genommen. Noch war er kaum ein halbes Jahr der Schwägerin des Hofbauers, und schon schloß er einen großen Teil der Angelegenheiten in sich, die den reichen Bauern der Gegend eigenhändig war. Das ging ihm sein Bruder an. Wie man sich betritt, so ist es man eben.

Als die Zinszahlungenstermine vorüber waren, ohne daß der Bauer seinen Verpflichtungen nachkommen konnte, wurde es ihm noch und noch recht schwer. Und als er seinen Hutweg mehr sah und tagtäglich mit dem Bauernbesitzer seiner Gegend rechnen mußte, da hoffte er sich laut Hoffen, was viele ihm im gleichen Maße nur ihm selbst geholt haben: im Bankrott. Im Dorf hing wurde er häufiger Hof, und es dauerte gar nicht lange, so hatte er eine ziemlich betrübliche im Verhältnis von „Verzagtheit“ erreicht. Man sah an ihm die Spuren eines Mannes, der seine Brüder nicht unterlassen lassen würde.

Seine Schwägerin hatte der Hans zu, daß er bei der Einzahlung der Zinszahlungen für den ganzen Hof hätte sein Geld nehmen — die letzten Teile des Vermögens, einschließlich der dem Bauernhof des Hofbauers zugehörigen Stücke, im Bankrott zu verkaufen. Er sah es, daß die letzte Zeit der Angelegenheiten bei Hofbauern nicht mit dem Hofbauern war, und er sah, daß er bei Hofbauern nicht mehr zu tun hatte, sondern bei Hofbauern.

Der Hofbauer war mit einem Hofbauern und Hofbauern ganz zufrieden gewesen. Der Hofbauer hatte die Hofbauern mit Hofbauern.

Der deutsche Bericht vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf.

Diesmal führten die Engländer in schmalerer, etwa zehn Kilometer breiter Front zwischen den Straßen Dangemark bis Southoult und Ronnebele-Horsbe die Angriffe; der Einsatz an artilleristischen Kampfmitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosem Ansturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen Bahnhof und Dorf Poellapelle im Trichterfeld zu durchbrechen. In tagelanger andauernden erbitterten Kämpfen waren unsere Truppen den Feind beiderseits des Pendebek zurück.

Unsere Stellungen in und südlich von Poellapelle wurden vormittags mit irischen Kräften und am Abend erneut vergeblich angegriffen. Starke Druck des Gegners richtete sich auf Falschendeale. Auch hier wollten sich die Engländer mit einem kleinen Streifen unseres Vorfeldes begnügen; der Ort ist in unserem Besitz.

Westlich von Sonnebe brachen die feindlichen Angriffe zusammen; auch bei Echevelt scheiterte ein starker Vorstoß. Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erhaltene Gewinn an zwei Einbruchsstellen etwa einen halben Kilometer Boden; überall sonst war sein Einsatz vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an; heute morgen steigerte er sich wieder zum Trümmerkampf einer der Eys und dem Kanal Comines-Opvorn. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einigen Abschnitten der Aisne-Front war auch gestern die Kampftätigkeit lebhaft.

Im Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerunterstützung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Vaucelers ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entzogen, zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einigen Abschnitten der Aisne-Front war auch gestern die Kampftätigkeit lebhaft.

Im Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerunterstützung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Vaucelers ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entzogen, zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld in Flandern und dem Trümmerfeld zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht erfolgt.

Tagsüber blieb die Feuerintensität an der Küste und vom Southoult Walde bis Scheuvel lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen.

Riefen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweilig harter Artilleriekampf an der Straße Loos—Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Bantere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich schicte: ten.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld in Flandern und dem Trümmerfeld zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht erfolgt.

Tagsüber blieb die Feuerintensität an der Küste und vom Southoult Walde bis Scheuvel lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen.

Riefen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweilig harter Artilleriekampf an der Straße Loos—Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Bantere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich schicte: ten.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld in Flandern und dem Trümmerfeld zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht erfolgt.

Tagsüber blieb die Feuerintensität an der Küste und vom Southoult Walde bis Scheuvel lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen.

Riefen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweilig harter Artilleriekampf an der Straße Loos—Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Bantere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich schicte: ten.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld in Flandern und dem Trümmerfeld zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht erfolgt.

Tagsüber blieb die Feuerintensität an der Küste und vom Southoult Walde bis Scheuvel lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen.

Riefen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweilig harter Artilleriekampf an der Straße Loos—Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Bantere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich schicte: ten.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld in Flandern und dem Trümmerfeld zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht erfolgt.

Tagsüber blieb die Feuerintensität an der Küste und vom Southoult Walde bis Scheuvel lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Würzburg, 14. Oktober. (Kürzer telegraphischer Bericht.)

Die Vorversammlung des Parteitages vereinigte 350 Delegierte und 100 Zuhörer. Die Einleitungsrede der Parteileitung von Würzburg und Schweinfurt machten besonders durch die Schlussworte: „Denn die Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz“ tiefen Eindruck.

Magistratsrat Feurbenberger begrüßte die Versammlung namens der Würzburger Partei, hinweisend auf die altdemokratische Tradition von Würzburg und auf den Friedenskampf der Sozialdemokratie.

Ebert dankt den Würzburgern für die Vorbereitung, räumt die Erfolge der bayerischen Sozialdemokratie und gebietet der gefallenen Genossen. Der Parteitag hört Reden die tiefempfindlichen Nachrufsworte an. Ebert fährt fort: Solange die Gegner nicht friedensbereit sind, verteidigen wir unser Land. Er fordert aber andererseits unbedingt klare, feste Friedensarbeit, frei von jeder Zweideutigkeit. Wenn die Feindeskräfte die Gewissheit haben, daß wir nur einen gerechten Ausgleich wollen, werden sie zum Frieden geneigter sein. An der Vergiftung der öffentlichen Meinung der ganzen Welt sind die Alldeutschen mitschuldig. Die Reichstagsabgeordnete war eine Friedensstärker, wo für Stockholm die Atmosphäre geschaffen wurde und sie hat überall den Friedenswillen gestärkt. Rascher Friedensschluß ist für das Westproletariat eine Lebensnotwendigkeit. Sozialistisches Pflichtbewusstsein wird aber Haß und Verblendung triumphieren. Die Vorstellung, daß der Friede die Blutopfer lohnen müsse, ist aus der Vorstellungswelt des Geschäftsmachens genommen. Internationale Rechtsgarantien müssen kommen. Deutschlands Wirtschaftsentwicklung ist nur durch einen Verständigungsfrieden gesichert. Wenn die letzten Reichstagsverhandlungen den deutschen Interessen geschadet haben sollten, so ist die Regierung dafür verantwortlich. Die gebietende Notwendigkeit der Demokratisierung liegt vor. Der Reichstanzler darf nicht ohne Befragung der Volksvertretung ernannt werden. Die Reichsleitung muß vom Vertrauen der Volksmehrheit getragen sein, und mutig und kräftig gegenüber stumpfsinnigen Interessenpolitikern auftreten. Der Militarisierung unserer Politik muß schärfster Widerstand entgegengebracht, mit dem Befreiungsgefühle muß aufgeräumt, das Dreiklassenstufen muß beseitigt werden. Seinen Weiterbestand haben wir nicht. Der Parteitag wird beim nächsten auf die letzten Jahre auch auf den schmerzlichen Bruch der Parteieinheit stoßen und die Parteiaufgaben der nächsten Zeit feststellen. In der Schlußstunde des deutschen Volkes wird die Sozialdemokratie ihren Mann stellen. (Stürmischer Beifall.)

Zu Vorsitzenden werden Ebert und Kiser einstimmig gewählt. Die Tagungszeit dauert von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr. Die Tagesordnung wird genehmigt.

Verrentete Schiffe.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Neue Unterseeboots-Erfolge im Spritzgebiet um England: 21 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tiefgeladene Dampfer mit Kohlen, ferner ein englischer Schoner mit Tonerde nach Treport und ein Segler, der 3000 Faß Maschinenschmieröl an Bord hatte.

Am Westausgange des Armeekanal wurde außerdem der französische Segler „Moiseau“ durch mehrere Artillerietreffer schwer beschädigt.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Rotterdam, 12. Oktober. „Maasbode“ berichtet: Der englische Segler „Surprise“ wurde versenkt. Gesunken sind der französische Dampfer „Apache“, der amerikanische Segler „Corbell“, der englische Segler „Gallen“, die englische Schiffe „Britannia“, der englische Segler „Deo Gratias“, der Segler „Johann Carl“, der englische Dampfer „Blanca“, 1417 Brutto-Registertonnen. Der englische Segler „J. A. Holmes“ wurde versenkt. Der englische Segler „John Moor“ ist gekentert und verloren. Als vermisst wird der russische Segler „Frank“ gemeldet.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Damesha“, sowie die französische bewaffnete Dreimasterbarke „Marce Marguerite“ mit Kohlenladung, der französische Schoner „Morceau“, ferner zwei Landdampfer; einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“, 6255 Tonnen. Der dritte der versenkten Segler hatte Farbholz geladen.

Auszug aus dem Referat von Dr. Landberg an den sozialdemokratischen Parteitag.

Deutschland braucht Demokratie, um leben zu können. Wir sehen uns überall in der Welt von einem Ocean von Hohn umrandet. Fast jeder der wenigen noch neutral gebliebenen Staaten leidet ihm mehr oder weniger stätliche Ströme zu. Wenn ein Staat nach dem andern auf die Seite der Entente tritt, obwohl die Art, wie ihr Haupt, England, den Seerrieg führt, mit den schwersten wirtschaftlichen Schäden für alle Neutralen verbunden ist, so kann diese Erscheinung nicht mit der „Allgewalt der englischen Lüge“ erklärt werden. Sicher verfolgen die herrschenden Klassen in allen den Staaten, die ihre Neutralität mit der Parteinahme für die Entente veräußert haben, eigennützigere Eroberungsziele. Aber daß die breiten Massen überall ohne Widerstreben sich in den Kriegskredul Stimmzettel lassen, sie, die immer und überall geschlagen werden, wenn sich die Staaten bekriegen, beruht auf dem Wille, das man sich allenthalben von unseren innerpolitischen Zuständen macht und machen kann. Man sieht die militärische und wirtschaftliche Mächtigkeit des deutschen Volkes. Man vergessenermächtig sich die Zurückgebliebenheit seiner Verfassung, die alle Gewalt in die Hände einer schmalen Schicht und der aus ihr hervorgegangenen Obrigkeit legt, und man fühlt sich bedroht. Denn man zieht aus der Tatsache, daß eine aufs höchste gesteigerte Volkskraft von einer herrschergewohnten Klasse, deren Pläne man nach zahlreichen aufsehenerregenden aggressiven Äußerungen beurteilt, nach Belieben bewegt werden kann, den Schluss, daß der Weltfrieden nicht eher gesichert ist, bis Harmonie zwischen der tatsächlichen Kraft und der politischen Macht des deutschen Volkes besteht. Und ein solches Vorurteil richtet sich gegen ein Volk, dessen Friedensliebe schon dadurch gewährleistet wird, daß es die stärkste sozialdemokratische Partei hat, von dessen politischer Klarheit entferntere Ereignisse bei Wahlen nicht wirksamer zur Stimmabgabe für reaktionäre Parteien veranlaßt werden können, als durch das von diesen zu agitatorischen Reden beschworene Gespenst eines Krieges! Wir können unter dem Verhauch des Hasses der Welt nicht leben, und wir können ihn nur dadurch bannen, daß das deutsche Volk die Bestimmung seines Geschicks selbst in die Hand nimmt.

Deutschland braucht Demokratie, um leben zu können. Wie sollen wir die ungeheure Verluste an geistiger Kraft, die der Krieg verursacht hat, ersetzen können, wenn die Bestimmung der Führerrollen der Nation auch fernhin einer kleinen Volkschicht überlassen bleibt, die sich mit Notwendigkeit als eine dafür nicht ausreichende Basis erweisen muß, und wenn auch in Zukunft wertvolle Kräfte, die man in der Stunde der Not zu wecken und zu nutzen verstanden hat, abgestoßen und zur Verächtlichkeit herabgewürdigt werden! Die Demokratie weiß, daß die Wähler der Führer auf dem Wege zur Kultur nicht erziehen können. Aber sie hält den Gedanken, daß die Anwartschaft auf die Führerrollen auf den Stufen der Kultur liegt, für unstatlich und darum für unmöglich. Sie weiß, daß, solange Deutschlands bisherige Verfassung bestehen bleibt, an dem System der Regierung aus Gründen der Nationalität, der Konfession nichts Wesentliches geändert werden kann. Eine Privilegiertenschicht, die das Heft im Staat in der Hand hat, die sich für den Staat hält, die sich auf das Volk nur bezieht, wenn sie es braucht, wird stets bestrebt sein müssen, die Volksmassen an die Kette zu legen; sie muß ihnen den Aufstieg zur Weidberechtigung verweigern, weil es sonst mit ihrer Herrschaft vorbei ist. Und der Obrigkeitssinn, der sich mit einer solchen Schicht auf Geduld und Verzicht verstanden hat, muß in daselbe Herz fassen, wie sie. Überdauert der Druck, der auf dem politischen Leben Deutschlands lastet, den Krieg, so kommt zu der furchtbaren Gefahr des Hasses der Welt gegen Deutschland die furchtbare hinzu, daß die Massen des deutschen Volkes, die diesen Krieg nicht nur zur Noth der äußeren Feinde, sondern auch zur

Eroberung der Freiheit im Innern führen, das Interesse am Staat verlieren. Der Druck im Innern würde dem Heft im Ausland die Aussicht auf Verwirklichung seiner Ziele machen. Was braucht das deutsche Volk an Reformen? Wir Sozialdemokraten wissen, daß die volle Demokratie die Befreiung der Klassenangelegenheiten zur Voraussetzung hat. Immerhin ist auch im Rahmen dieser Gegenstände ein beträchtliches Maß von Volksgeltung zu erreichen. Die arbeitende Klasse eines Staates, der in seinen Angehörigen Bürger und nicht Untertanen sieht, der ihrem friedlichen, gewaltlosen Mittel ablenkenden Streben nach Lebensverbesserung das Prinzip des wirtschaftlichen Individualismus durch das des Sozialismus keine Hindernisse bereitet, wird sich als Ziel ihres Staates betrachten und ihr Alles daran setzen, ihn zu erhalten und zu fördern. In einem solchen Staat, der mit dem ihm hülfernden Volk eine Einheit ist, wollen wir Deutschland machen.

In einem Staate, der nichts anderes ist, als das durch die Verfassung organisierte Volk, ist

Kein Raum für ein persönliches Regiment.

Die Politiker der Rechten betonen immer wieder die Notwendigkeit einer starken Monarchie und bezeichnen Verfassungen, die auf eine Erweiterung der Volksrechte abzielen, als unvereinbar mit einer starken Königsgevalt. Eigentümlicherweise zeigt die Geschichte, daß noch jeder preussische Monarch, der eine wirklich kraftvolle Persönlichkeit gewesen ist, schwere Kämpfe mit diesen Vorlämpfern der Monarchie zu führen hatte, deren Verdrängung monarchischer Herrergewalt danach rein platonisch zu sein scheint. Es ist nicht wahr, daß starke monarchistische Gewalt ein schwaches, an Rechten armes Volk zur Voraussetzung hat. Wirklich hat es nur der Monarch, der an der Spitze eines freien, mit dem Staat zu einer Einheit verbundenen Volkes steht. Stark ist der Monarch, der die Ministerverantwortlichkeit nicht als Feigenblatt für sich in Anspruch nimmt, sondern sich gegenwärtig hält, daß sie ihm die größte persönliche Zurückhaltung zur Pflicht macht. Welchen anderen Inhalt hat

die Einrichtung der Ministerverantwortlichkeit,

als den, daß die politischen Entscheidungen von den leitenden Staatsmännern, nicht von Monarchen selbst zu treffen sind! Die Ministerverantwortlichkeit ist eine Unwahrheit, wenn sie zur Verschlechterung anderer gearteter tatsächlicher Verhältnisse dient. Wirklich hat sich der Monarch, der nicht in den Tageskämpfen Partei ergreift. Und am härtesten ist der Monarch, der, wenn der von ihm geleitete Staat eine republikanische Verfassung hätte, die Aussicht haben würde, mit erblühender Mehrheit zu seinem Präsidenten gewählt zu werden.

In einer Verfassung, wie wir sie erstreben, muß die Entscheidung über Krieg und Frieden der Volksvertretung übertragen werden.

sein. Kann die Berechtigung dieser Forderung deutlicher bewiesen werden, als durch die Erfahrungen dieses Krieges? Die Wähler brauchen und erstehen einen Frieden der Bestätigung. Die Staatsmänner schenken es entweder ab, diesem Ziele nachzugehen, oder sie schlagen ungeeignete Wege zu ihm ein. In einem Paragrafen, das, wie der Deutsche Reichstag, die Führung auf dem Wege zu einem Frieden ohne Anzweigen und finanziellen Vergeudung an sich gerissen und das damit bewiesen hat, daß es die Notwendigkeiten der Zeit und der Wähler besser verstanden hat, als die Staatssekretäre, muß eine Mehrheit vorhanden sein, die es ablehnt, die Entscheidung über die wichtige Frage im Leben der Wähler bei einigen wenigen Männern zu belassen und es dem deutschen Volke verweigert. Sie durch keine Vertretung zu treffen.

das parlamentarische Regierungssystem herrschen. Die Gewähr für persönliche Mächtigkeit bei leitenden Staatsmännern ist die deutbar größte, wenn ihre Ernennung auf Vorschlag einer zur Mehrheit gelangten Partei oder einer Gruppe von Parteien erfolgt, die dringend daran interessiert sind, keinen Mißgriff zu begehen, und die auf Grund einer langen politischen Tätigkeit ihrer Führer ein klares Urteil über ihre Befähigung haben. Und welche Fälle von Macht flücht für den Staat aus der Tatsache, daß eine feste Mehrheit hinter seinen leitenden Männern steht! Das Niederbrückenrisse an der Wilson-Affäre war, daß Männer, denen man alle möglichen Defekte, bloß nicht einen Mangel an Klugheit und Kenntnis der innerpolitischen Verhältnisse unseres Landes vorwerfen kann, den Weg unabweislicher Hinterkuppen für geeignet halten konnten, um den Sturz des leitenden Staatsmannes herbeizuführen. Ist es etwa ein Zeichen von Sicherheit und Festigkeit der innerpolitischen Verhältnisse, wenn durch förmliche Verabschiedung eines Zwistes zwischen der obersten Zivil- und der höchsten Militärgewalt ein Wechsel in der Person des leitenden Staatsmannes und im politischen System herbeigeführt werden kann? Und spricht es für Solidität der politischen Verhältnisse, wenn mitten im Weltkriege an die Spitze eines großen, in schwerer Gefahr befindlichen Volkes ein Mann treten kann, von dessen Kandidatur niemand eine Ahnung hatte, der niemals mit auswärtiger Politik sich beschäftigt hat und dessen Stellung zu den mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen völlig unbekannt ist, der es auch nicht für nötig gehalten hat, sich vor der Annahme des Amtes darüber zu unterrichten, ob er mit seine politischen Anschauungen das Vertrauen der Volksvertretung haben? Man fragt sich, welches der Rechte, Titel sein mag, auf Grund dessen ein solcher Mann erklären kann, daß er sich die Führung nicht aus der Hand nehmen lasse, da doch

die erste Voraussetzung einer führenden Stellung ein fährender Geist

ist. Über die Wirkung der Vereidung eines Amtes auf die Ehre des Ernenneten sollte man sich keinen übertriebenen Vorstellungen hingeben. Und dient es etwa den Interessen des Volkes und des Staates, wenn es Konventionen von in jeder Beziehung unverantwortlich handelnden Personen beinahe gelassen bleibt, auf den bei den in Deutschland zurzeit bestehenden Verhältnissen besonders wichtigen Posten des Staatsleitens des Amtes einen Mann zu bringen, dessen Ernennung die Kriegslösung in einem der mit uns im Kampfe liegenden Völker bis zur Siebte hätte steigern können!

In unserer Zeit der Ersatzmittel

ist man in Deutschland auf den Gedanken verfallen, auch einen Ersatz für das parlamentarische Regierungssystem heranzustellen. Er besteht darin, daß man einige Parlamentarier zu die Spitze höherer Reichs- und Staatsämter gestellt hat; so hofft man, sich die Unterstützung derjenigen Fraktionen zu sichern, aus denen diese Männer hervorgegangen sind. Auf diesem Wege kann die Volkskraft nicht in die Zentralstellen übertragen werden. Männer, die durch die Ernennung zu Ministern aus dem parlamentarischen Leben ausscheiden und alle Formen ihrer Reaktionen werden, verlieren die Führung mit ihnen. Der Wert des parlamentarischen Regierungssystems liegt gerade in der Personalunion, darin, daß die Leiter der Parlamentarismehrheit es sind, die die Staatsgeschäfte führen. Die Zeit ist nicht fern, in der man die Stunde der Art, wie bisher in Deutschland und Preußen Staatsmänner entstanden sind, für ein Märchen halten wird.

Wir Sozialdemokraten sind uns darüber klar, daß durch Verfassungsbestimmungen ein persönliches Regiment so wenig ausgeschlossen werden kann, und daß die Umwandlung des Kosten- und Ehrigkeitsstaates in den Staat, der nichts anderes ist als die Gesamtheit seiner Bürger, die zur Voraussetzung wie zur Folge die Vereidigung des persönlichen Regiments und die Schaffung des parlamentarischen Regierungssystems hat, nicht das Ergebnis der Erweiterung der Reichsverfassung um einige Paragraphen sein wird. Versuchen wir diese Klarheit nicht, ein Bild auf den Artikel 4 der preussischen Verfassung würde sie uns beibringen. Wie schwer ist es, den Ernst zu bewahren, wenn wir seinen prächtigen Wortlaut lesen: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte finden nicht statt. Die öffentlichen Ämter sind unter Einhaltung der von den Gesetzen festgesetzten Bedingungen für alle dazu Befähigten gleich zugänglich.“ Wenn, das Ziel unseres Strebens kann nicht sein, Bestimmungen in die Reichsverfassung aufzunehmen, deren Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen dem Spatne kein Gelegenheit zur Verwirklichung gibt. Und ebensowenig können uns Verprechungen genügen, die zwar deutlich erkennen lassen, daß diejenigen, die sie geben, sich in der Stunde der Not klar geworden sind über die begeisterte Wirkung, die dem Gedanken der Demokratie eigen ist, aber nach der Erfahrung der Vergangenheit keine unbedingte Gewähr dafür bieten, daß diese Erkenntnis länger als die Not, die sie erzeugt hat, andauern wird. Die Erfüllung unserer Sehnsucht hängt davon ab, daß der Wille des Volkes sich in Reich und Staat und Gemeinde rein und unverfälscht zum Ausdruck bringen kann.

Ein von allen Einjährigen freies gleiches Wahlrecht in allen Körperchaften

würde das Streben, das das Volk bewegt und ihm die Zukunft so schön erscheinen läßt, daß es die bittere Gegenwart zu ertragen vermag, aber alle Widerstände hinweg zum Siege gelangen lassen. Freies, gleiches Wahlrecht würde Mehrheiten in den parlamentarischen Körperchaften schaffen, die alles das hätten, was sie haben wollen, die mit allen Privilegien aufstärken, die die Machtmittel des Staates in den Dienst des Volkes stellen, die die Einheit zwischen Staat und Volk herstellen könnten und würden.

Wir fordern für alle Wahlen Verabschiedung der bisherigen Altersgrenze, weil wir überzeugt sind, daß die Erfüllung des Volkes mit politischer Bildung durch die Verknüpfung des Wahlrechts mit dem Beginn der Zeit der Reife gefördert wird.

Wir fordern das aktive und passive Wahlrecht für die Frauen,

weil der Gedanke des Frauenwahlrechts sich in der Kultur Weltung verankert hat, und weil wir nicht meinen, daß Deutschland hinter England und Rußland zurückbleibt. Die Frau hat das gleiche Interesse an Krieg und Frieden, an freihellen Einrichtungen, an Streitfragen wie der Mann. Die Ahnfrau, daß sie ins Haus gehört, kann nach den Erfahrungen dieses Krieges nur noch aus dem Munde eines Denkschwachen kommen. Niemand, der dem Verdacht obliegt, die Weltlosigkeit entgegen will, wird es wagen, sich zu der Ansicht zu bekennen, daß die Frau gegenüber dem Manne geistig minderwertig ist. Keiner der Gründe, die gegen das Frauenwahlrecht ins Feld geführt werden, ist richtig.

Wir fordern die Einführung des Verhältniswahlrechts,

weil die Parlamente ein Spiegelbild des Volksbewußtseins sein sollen, weil wir nicht wollen, daß irgendeine im Volke vorhandene beachtliche politische Strömung von der Vertretung in den gesetzgebenden Körpern ausgeschlossen ist. Und wenn wir nicht alle diese Forderungen schon jetzt im Leben können, so dürfen wir jedenfalls daran niemals einen Zweifel aufkommen lassen, daß eine Reform, die uns nicht eine auf dem Prinzip der Gleichheit beruhende Neueinstellung der Wahlkreise im Reich und des Reichstagswahlrecht in den Einzelstaaten bringt, von uns nicht einmal als eine Abschlagszahlung, sondern als eine Verhöhnung des Volkes betrachtet werden würde, wenn man diese politische Forderungen

Berechtigung versprochen hat. Ein Frauenwahlrecht, das nach dem Erlaß des Deutschen Kaiserwahlrechts von Preußen vom 11. Juli d. J. abgeleitet ist, würde das Wahlergebnis zwischen Reich und Preußen auf das höchste in die Entscheidung treten lassen und würde niemandem befriedigen. Und das gleiche gilt von einem veränderten Frauenwahlrecht, wie es in der jetzigen Gestaltung der Reichstagswahlkreise enthalten ist. Wenn für ein Frauenwahlrecht in Deutschland kein Raum mehr ist, muß auch die Verantwortung der überwiegender landwirtschaftlichen Güter mit geringer Einwohnerzahl gegenüber den großstädtischen Arbeiterkreisen aufhören.

Wenn für ein Klassenwahlrecht in Deutschland kein Raum mehr ist, muß durch die Reichstagsreform, wenn kein weitergehendes, so zu mindern das Recht im Reich geltende Wahlrecht für die Wahlen zu den einzelstaatlichen Parlamenten eingeführt werden. Die formelle Befreiung der Reichsgesetzgebung zu dieser Reform wird von keinem Sachkenner in Zweifel gezogen. Die materielle ergibt sich daraus, daß

die volle politische Gleichberechtigung aller Schichten des deutschen Volkes eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist, und daß es davon ankommt, diese Notwendigkeit auf der Linie des geringsten Widerstandes zu verwirklichen. In der Vergangenheit haben sich die aus rücksichtlosen Wahlsystemen hervorgegangenen Mehrheiten des preussischen und sächsischen Landtages sowie anderer bundesstaatlicher Parlamente zur Lösung der Wahlrechtsfrage unfähig gezeigt. Man erspare sich und ihnen die Reue darauf, ob der Weltkrieg ihnen die Augen geöffnet hat.

Wir Sozialdemokraten haben verlangt, daß der Verfassungsausschuß des Deutschen Reichstages sich zunächst der Lösung der Wahlrechtsfrage in Reich und Einzelstaaten als der wichtigsten politischen Frage zuwenden. Die Mehrheit des Ausschusses lehnt dies ab. Sie hielt es für angebracht, in erster Reihe die Reichsverfassung in anderen Beziehungen zu modernisieren. Mit allen gegen die konservativen Stimmen sagte der Ausschuß sodann eine Anzahl von Beschlüssen, deren wichtigste die Einführung der Verantwortlichkeit der Staatssekretäre, das Erwidern der Mitteilung des Kriegsministers bei der Ernennung der Offiziere und Beamten des preussischen Kontingents und den Inhaber des Juramentärrechts der Reichstagsabgeordneten betreffen. Dies sind gewiß keine Dinge von erschütternder Bedeutung. Und so bemerkenswert war der Sturmhauf, den die Reichsverfassung im Verein mit dem Vertreter des Reichstages, dem Ministerialdirektor Dr. Leibold, gegen die Verfechtungen der Mehrheit des Ausschusses unternahm. Die ganzen Debatten hatten, so wenig ihr Gegenstand es rechtfertigte, daß die Tätigkeit des Ausschusses mit ihnen begann, das eine Gutie, daß sie jedem ehrlichen Reformen in bürgerlichen Kreisen die Unmöglichkeit eines Zusammengehens mit den Konservativen klar machten. Wie jede Überzeugung man die um den Abend, wenn man ihren Raubmännische Befähigung zutraut! Was ihnen eigen ist, ist lediglich der Wille, von ihren Vorurteilen keine Jahre zu lassen.

Zu dem Verlangen, daß der Wunsch des Reichstages dem Reichstages den Rücktritt von seinem Amte zur Pflicht machen müßte, konnte sich die bürgerliche Mehrheit des Ausschusses nicht aufschwingen. Wenige Wochen danach erlangten die Nationalliberalen im Hauptauschuß des Reichstages den Rücktritt des Reichstages und hat das Zentrum zum Ausschleiden des Herrn von Bethmann-Hollweg aus seiner Stellung beigetragen, indem es ihn wissen ließ, daß er das Vertrauen der Vertrauensposition nicht mehr habe.

Bei der Verhandlung über die Wahlrechtsfrage im Verfassungsausschuß zeigte sich eine

Bedeutliche Minderheit der bürgerlichen Parteien.

Vom Frauenwahlrecht wollten sie so wenig wissen wie von der Verabschiedung des Wahlrechtsalters und von der Verhältniswahl. Nur die großstädtischen Arbeiterkreise sollten nach dem Willen des Ausschusses, der sich mit dem der Regierung insoweit deckte, eine Reihe neuer Mandate erhalten, was zu einer Vermehrung der Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten führen muß. Damit sie indessen nicht gar zu groß wird, soll in diesen Kreisen das Verhältniswahlrecht eingeführt werden das eine Berücksichtigung der bürgerlichen Minderheiten gestattet.

Die Tätigkeit des Verfassungsausschusses war bisher nicht geeignet, die Befürworter demokratischer Anschauungen zu befriedigen. Aber die Laune der bürgerlichen Parteien des Ausschusses ist nicht imlande gewesen, Schaden anzurichten. Dazu ist im Lande die Überzeugung von der

Notwendigkeit einer völligen Umkehr unseres Regierungssystems

zu sehr befestigt und verbreitet. Früher stand die Sozialdemokratie allein, wenn sie sagte: „Der Imperialismus hat uns in den Krieg hineingeworfen, die Demokratie muß uns von ihm befreien.“ Sie verlangt, daß man sie nicht erst zum Lösen heranzieht, wenn das Haus in Flammen steht, ihrem Schutze muß sich vielmehr das deutsche Volk in Zukunft anvertrauen, wenn es sein staatliches Leben unter dem Segen des Friedens zu führen will, daß es ihm möglich ist, alle seine Kräfte zu entfalten.“ Jetzt ist diese Anschauung Gemeingut der breiten Massen des Volkes geworden. Sie hat sich selbst auf Parteien übertragen, die früher von einer Vermehrung der Volksgeltung nichts wissen wollten. Unter dem Druck, der aus der durch das Volk gehenden Bewegung kam, mußte die Regierung nachgeben.

Der Erlaß des Königs von Preußen vom 11. Juli 1917,

der das preussische Ministerium antwortet, dem Preussischen Abgeordnetenhaus eine auf Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen abzielende Gesetzesvorlage so zeitig zu unterbreiten, daß die nächsten Wahlen unter der Herrschaft des neuen Wahlgesezes stattfinden können, d. h. im kommenden Herbst, bewirkt die Verheißung des gleichen Wahlrechts war schon im ersten Entwurf der Oberbotschaft enthalten gewesen, aber wieder gestrichen worden. Wenige Monate später mußte sie vorfindet werden. Und nun steht der Anfang der Demokratisierung Deutschlands bevor. Die Tage des bisherigen preussischen Wahlrechts sind gezählt. Und Sachsen, Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt, Schwarzburg-Sonderhausen usw. werden an ihren rücksichtlosen Wahlrechten nicht festhalten können, wenn für die Wahlen zum Preussischen Abgeordnetenhaus das gleiche Wahlrecht eingeführt ist.

Das gleiche Wahlrecht in Preußen wird die Bahn für die Demokratie in Deutschland frei machen. Es wird die politische Erziehung der zu politischem Einfluß gelangten Wähler mächtig fördern, es wird zur Beschickung der ersten Kammer führen, deren Dasein mit der Vernunft im Widerspruch steht. Es wird der systematischen Durchkreuzung der Reichspolitik ein Ende machen, die vom reaktionären preussischen Abgeordnetenhaus ausgeht. Es wird die Durchführung der ungeschützten Selbstverwaltung in Stadt und Land ermöglichen, ohne die wahre Demokratie nicht denkbar ist. Es wird die Regierung im Reich und in Preußen aus einem Hindernis zu einem Vollstrecker des Volkswillens machen. Es wird diejenigen Arbeitergruppen, denen die Ausübung des elementarsten Arbeiterrechts, des Rechtes der Vereinigung zum Zwecke der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, bisher verweigert war, von den sie erdrückenden Fesseln befreien helfen. Es wird eine auswärtige Politik ermöglichen, deren oberster Grundfals die Herstellung und Befestigung ständiger Beziehungen unter den Völkern ist.

Der Gedanke der Demokratie ist auf dem Marsche.

Seit Sieb kann nur durch die Uneinigkeit der arbeitenden Klassen in Preußen gestiftet werden. Aber die Kraft des Proletariats durch Einigungsbefreiungen, sowohl, als die Reaktion in die Hände. Die Arbeiter des Krieges haben die Notwendigkeit der Demokratie zu bewußt gemacht, und daß ein Zweifel an dem Willen des Volkes, sie durch Zusammenfassung seiner Kraft durchzuführen, aufkommen könnte.

Familiennachrichten.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man von dem Liebsten was man hat,
muß scheiden!

Pötzlich und unerwartet, nachdem er erst
wieder 26 Tage draußen war, erhielt ich die
schreckliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter
Mann, unser gutes Vatel, lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder und Schwager

der Kanonier

Artur Langner

am 26. 9. 17, kurz vor seinem 29. Geburts-
tage, den Heldentod erlitten hat.

Dies zeigt an 6460

Seine trauernde Gattin

Emma Langner geb. Kempe

nebst Töchterchen Friedel und Gretel

seiner trauernden Mutter, seinen Geschwistern u.
allen Angehörigen.

Breslau, den 15. 10. 17, Taentzienstr. Nr. 132.

Es ist so schwer, dies zu verstehn,
daß wir uns nicht mehr wiederseh'n!



Schmerzliche Erinnerung

zum Todestage

unseres braven, unvergesslichen Sohnes und
Bruders des Buchhalters,

Max Buhl

geboren den 26. August 1895

gefallen den 15. Oktober 1916

In den schweren Kämpfen an der Somme.

Ein traurig Jahr ist nun dahingeschwunden.
Dass du, geliebter Max, den Heldentod gefunden.
Voll Wehmut denken dein in tiefem Schmerz
Heut deiner Eltern und Brüder Herz.
Zu früh bist du von uns geschieden
Und hies'ist im Schmerz uns nun zurück.
Wer dich gekannt, so treu, so schlicht
Im Leben, im Beruf,
Nein, der vergisst dich nicht.
Und wenn der einst die Friedenglocken klingen
Und alle Dank- und Jubellieder singen,
Dann geh'n wir abseits still mit wehmütvollem Blick
Und seh'n uns weinend um nach dem verlorenen Glück.

Breslau, den 15. Oktober 1917.
Moltkestrasse 12.

Gewidmet von

Deinen trauernden Eltern und Brüdern.

Am 12. d. M. verschied unser Kollege
der Vorschmid

Josef Kunka

im Alter von 56 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die organis. Schmiede der Linke-Rofmann-Werke.

Beerdigung: Dienstag, den 16. d. M., nachmittags
1 Uhr, vom Bethanien-Krankenhaus nach Cosel.

Am 12. Oktober verstarb unser Freund und Verbands-
kollege, der Schmid

Josef Kunka

im Alter von 56 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Dienstag mittags 1 Uhr vom Krankenhaus
Bethanien nach dem Friedhof St. Nikolai in Cosel.

Acht Wochen nach seinem in Feindesland getöteten erst
20-jährigen Sohne, verschied am 13. d. Mts. nach kurzem Kranken-
lager unser Mitglied, der Bauarbeiter

Karl Plache

im Alter von 58 Jahren 7 Monaten.

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokrat. Verein Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 16. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Goethe-Friedhofes.

**Sehprüfung verlangt lang-
jährige Erfahrung in der
Brillenoptik.**

Fachmann seit 1877.

Optiker Garai, Albrechtstraße 3.

Zu allgemeiner Beachtung!

Die Verschmelzung der hiesigen Ortskrankenkassen

beruht in keiner Weise

die Kranken- und Beiratskassen „Hoffnung“

Es empfiehlt sich daher hier, die vorerwähnte Versicherung
aller männlichen wie weiblichen Personen im Alter von 14-45 Jahren
in der Stadt Breslau und den gesamten Ortsteilen des
Landkreises.

Kein Eintrittsgeld. — Billigste Beiträge.
Hohes Kranken- und höchstes Sterbegeld.

Bündelst ausnahmsweise bis 1. April 1918

ohne ärztliche Untersuchung!

Aufnahmen im Kassensystem Universitätsplatz 16, 1. Etg. von 8-1 Uhr
und jederzeit bei dem hies. Postboten, Schablonenfabrikant Paul Glagau,
Kasselerstr. 4, Tel. 7591.

Ämterliche Anzeigen.

Höchstpreise für Schnittbohnen.

Ergänzung zu den Höchstpreisen für Obst.

Auf Grund der Verordnung vom 3. 4. 1917 über Ge-
müse, Obst und Erdfrüchte, sowie auf Grund des Reichsge-
setzes vom 4. 8. 1914 nebst seinen Änderungen und Aus-
führungsbestimmungen wird mit Zustimmung der Reichsstelle
für Gemüse und Obst in Abänderung unserer Verordnung vom
1. 9. 1917 folgender neuer, am 15. 10. 1917 in Kraft tretender
Groß- und Kleinhandelshöchstpreis festgesetzt:

Erzeuger-, Großhandels-, Kleinhandels-Höchstpreis
für je 1 Sib. markensfähiger Ware

Schnittbohnen Pf. 30 Pf. 39 Pf. 50
Der mitangeführte Erzeugerhöchstpreis ist von der Preis-
kommission bei der hiesigen Provinzialstelle für Gemüse und
Obst festgesetzt.

Ueberschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis
zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit
einer dieser beiden Strafen bestraft.

Als Ergänzung zu unserer Anordnung vom 1. 8. 1917
über Höchstpreise für Obst machen wir bekannt, daß nach
neuerer Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst in
Schlesien

a) zu **Reife Gruppe 1** bei unverändertem
Erzeuger-, Großhandels-, Kleinhandels-
Höchstpreise von

Pf. 40 Pf. 48 Pf. 65 für ein Pfund
noch Belschminling, Danziger Kantapfel, Geblamter Kardinal,
Baumanns Renette und Große Casseler Renette

b) zu **Süßholz Gruppe 1** bei unverändertem
Erzeuger-, Großhandels-, Kleinhandels-
Höchstpreise von

Pf. 35 Pf. 46 Pf. 60 für ein Pfund
noch Blumenbachs Butterbirne, Präsident Decourd und
Pastorenbirne zu rechnen sind.

Breslau, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau.
Dr. Trentin. Prescher.

**Bekanntmachung.
Großverbraucher von Gemüse**

werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anforderungen von
Gemüse nicht an die Reichsstelle für Gemüse und Obst, sondern
an die Geschäftsstelle der hiesigen Provinzialstelle für
Gemüse und Obst, Neumarkt 8, zu richten sind. Auf die
Verordnung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst vom
29. September 1917, abgedruckt in Nr. 54 des Gemeinde-
blattes, S. 1314-15, wird hingewiesen.

Breslau, am 13. Oktober 1917.

Stadtstelle für Gemüse und Obst.
Jungfer. 6466

Pressenotiz.

Die an des hies. Generalkommandos gerichteten, namen-
losen oder mit falschen Namen versehenen Schreiben, enthaltend
Anzeigen aller Art, nehmen besonders in letzter Zeit überhand.
Die bisher herausgegebenen Ermittlungen haben vielfach
ergeben, daß die Anzeigen entweder nicht der Wahrheit ent-
sprechen, fast übertrieben waren, oder von falscher Kenntnis
der Sachlage ausgingen.

Den Schreibern diene als Notiz, daß für die Folge der-
artige Anzeigen keine Beachtung finden werden.

Wer sich verpflichtet fühlt, von Vorfällen, die zu seiner
Kenntnis gelangen, im vaterländischen Interesse der Behörde
Mitteilung zu kommen zu lassen, muß auch den Mut haben,
seine Angaben mit seiner Unterschrift zu bekräftigen und ge-
gebenenfalls den Beweis der Richtigkeit anzutreten. Wer das
nicht kann und will, schweige lieber.

Begründete, mit Namensunterschrift versehene Anzeigen,
die die Ermittlung des Schreibens ermöglichen, werden falls
eingehend untersucht werden. 6443

Pressenotiz.

Durch das in Breslau zur Ueberwachung des Raub- und
Abzuckerungs im Heimatsgebiet errichtete Außenkommando
Nr. 3 sind in letzter Zeit mehrfach Diebstähle, Beraubungen und
Unterdrückungen von Militärgepäck auf Grund von Anzeigen
— besonders auch namenloser — aus der Zivilbevölkerung auf-
geklärt worden. In alle Kreise der Zivilbevölkerung ergeht
daher nochmals die Bitte, die Militärverwaltung auch weiterhin
in dieser Hinsicht zu unterstützen und jede zur Kenntnis ge-
langende Berührung sofort — möglichst telefonisch dem Außen-
kommando Nr. 3 mitzuteilen.
Das Geschäftsamt befindet sich Breslau, Elbingstr. 4,
part. Telefon Nr. 5329.

Breslau, den 10. Oktober 1917.

Stellv. Gen.-Kom. VI. A.S.

Höchstpreis für Kartoffeln.

Auf Grund der Verordnungen vom 28. Oktober 1915 über
die Regelung der Kartoffelpreise (§ 4) und vom 28. Juni 1917
über die Kartoffelverforgung im Wirtschaftsjahre 1917/18
(§ 2, 17) in Verbindung mit der Verordnung vom 19. März
1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus
der Ernte 1917, mit der Preisfestsetzungen der Provinzial-
kartoffelstelle und mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914
nebst Ergänzungen bestimmen wir für den Stadtkreis Breslau:
Der Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln wird auf 9 Pf.
für ein Pfund festgesetzt.

Dieser Preis gilt vom 1. Oktober 1917 ab. Unsere Ver-
ordnung vom 22. September 1917 heben wir damit auf.

Als Kleinhandel gilt die Abgabe an Verbraucher in Mengen
bis zu 500 kg.

Zuwiberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer
dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, 13. Oktober 1917.

6461

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
Dr. Trentin. Prescher.

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzugverkehr.

Vom 18. Oktober 1917 wird auf den Strecken der deutschen
Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen
dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis eine Ergänzungsgebühr
erhöht. Sie beträgt bei einem Fahrpreis

Abz.	bis	5 M.	3 M.
5	10	8	8
10	15	13	13
15	20	20	20
20	25	28	28
25	30	38	38
30	35	49	49
35	40	60	60
40	45	70	70
45	50	80	80
50	55	90	90
55	60	100	100
60	65	110	110
65	70	120	120

und so weiter um je 10 Mark steigend.

Die Ergänzungsgebühr wird durch Ausgabe von besonderen
Ergänzungsarten erhoben.

Die in den allgemeinen Ausführungsbestimmungen C IV, V
und VI zu § 12 E. B. O. im deutschen Eisenbahn-Personen- und
Wepdärts Teil I für

a) Fahrten zu wissenschaftlichen und beschreibenden Zwecken, für
Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien,
b) Stipendiaten des Deutschen Museums von Ferienwerken der
Reichswissenschaft und Technik in München,
c) Fahrten im Interesse der Jugendpflege

vorgesehene Fahrpreisermäßigung wird vom 18. Oktober d. Js. an
für Schnellzüge nicht mehr gewährt.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgerechneten Monats- und
Monatsnebenkarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit. Vom
1. November 1917 werden auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen
2 Arten von Monatskarten ausgegeben, welche für Personenzüge zur
bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von
100 p. S. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge aus-
gestellten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden
gegen Lösung einer Ergänzungsart für die betreffende Fahrt. Die
Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugfahrkarten
bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als zuschlag-
pflichtige Schnellzüge.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Aus-
kunftsstellen.

Breslau, den 14. Oktober 1917.

6465

Königliche Eisenbahn-Direktion.

**Fünfunddreißigste amtliche Liste der Spenden zum Besten des
Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.**

In der Zeit vom 10. September bis 6. Oktober 1917 sind die
nachstehend aufgeführten Spenden eingegangen:

Bei der Reichsanstalt für die Provinz Schlesien:

Vom Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung
im Bezirk Breslau am 27. August 1917 500 Mark, durch die „Schles.
Zeitung“ 374.12 Mark.

Bei dem Bankhaus Döberich u. Welschowsky, Breslau:
Geheimer Justizrat Hugo Bieder, hier, 30 Mark.

Bei dem Bankhaus Krieger u. Co., Breslau:
Hermann Meyerowitz am 1. September 20 M., von demselben
am 29. September 20 M.

Bei dem Bankhaus C. Weimann, Breslau:
Durch Militärat Neumanns Nachlassgänger Marie Kasper 40.14
Mark, Hrl. Weisner, hier, 3 M., Apotheker Zimmermann,
Schlesien, Schönefeld 2. M., 2 M.

Bei dem Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank,
Breslau:

Königl. Kammerherr und Major a. D. Kaspar Graf Reichen
bach 5000 M., Robert Kötter, Wittenberg, 50 M., F. u. M. R.
5 M., Kgl. Friedrichs-Gymnasium, hier, von Hohenstein und
H. Müller 0.75 M.

Summe der Eingänge 6948.32 M.

Ferner wurden gespendet für die Beschaffung eines
Offizierserziehungshomes Schlesien bei der Armee-Abteilung
von Wroclaw:

Hilfsguts- u. Fabrikatager Comont von Tielich, Kienbender,
Altwasser, Graf von Diele-Windische Hauptverwaltung in Berlin,
Firma Christian Dierig G. m. b. H., Langenbiefau, Königl. Kom-
merzienrat Dr. Georg Heimann, Breslau, und Frau Edith From-
berg, Pohlmann, hier, 1000 M., Georg von Giesches Erben, hier,
2000 M., Königl. Kommerzienrat Franz Rosenberg jun., Ober-
langenbiefau, und Dr. Alfred Camberg, hier, je 500 M., Königl.
Kommerzienrat Hugo Hilbert 300 M., Zusammen 11 361.44 M.

Für die Bekleidung zum Ankauf von Leinwand
für Herr und Fräulein:

Durch die Vaterländischen Frauenvereine: Cosel O.-S. 100 M.,
Neumarkt 300 M., Pleschowitz 100 M., Vollenhain 1182.45 M.,
105 M. und 15.55 M., Gadowalde 53.25 M., Josten, Bez. Liegnitz,
50 M., Vollenhain 19.00 M., Löwenberg, 265.50 M., GutsMuths
Jugend, Breslau, 2 M., Durch die Mobilisierungsausschüsse: Grün-
berg 1500 M., Hirschberg i. Schles. 1431.70 M., Landkreis Oppeln
2000 M., Glogau 2288.56 M., Landeshut i. Schles. 2598.27 M.,
Plesch 2633.60 M., Grottkau 3641.74 M., Görlitz Landkr. 3295.55
M., Spretau 3982.75 M., Liegnitz 10 872.31 M., Hindenburg
O.-S. 2000 M., Lubinitz 1157.20 M., Müllitz 698.45 M., Rosen-
berg O.-S. 56.20 M., Ratibor 521.07 M. — Gemeinde Hindenburg
O.-S. 200 M., Stadt Görlitz 2003.14 M. — Sammlung des Lagerungs-
rektors Dr. Lohg in Hindenburg O.-S. 58.75 M., Zusammen
2 282.94 M.

Allen hochherzigen Gebern danke ich herzlich!

Breslau, den 12. Oktober 1917.

6466

Der Oberpräsident

als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege
in der Provinz Schlesien.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

„Zu Freien Stunden“ Heft 41 enthält
den Aufsatz:
„Ein Kampf mit dem Sausseißig“ mit Abbildungen.

Neueste Nachrichten.

Ein italienischer Friedensfühler?

Berlin, 15. Oktober. Nach dem „N. N.“ meldet die „Wiener Zeit“ aus Amsterdam: Der aus Wien zurückgekehrte...

Mandatsniederlegung Traubs.

Nach Blättermeldungen aus Dortmund hat der fortschrittliche Abgeordnete Traub die Niederlegung seines preussischen...

Schlesien und Posen.

Neurode, 15. Oktober. Prüfung der Milchsteife. Weil die von ihnen ausgehüllten Milchsteife erst dem Kreis...

Rothenburg a. O., 15. Oktober. Totalniedergeraucht ist am Freitagabend das große Sägewerk von Starost mit...

Hirschberg, 15. Oktober. Niederergreifung des Einbrechers Müller. Der in der Nacht zum 16. September...

Seuthen OS., 15. Oktober. Diebstähle auf der Eisenbahn. Von einer größeren Sendung Bündlinge, die hier...

Katowitz, 15. Oktober. Beim Schmuggeln erschossen. Bei Hof in die Nähe der Grenze ein ungefähr 16 Jahre alter...

Zaurahütte, 15. Oktober. 150 Mark Geldstrafe für einen gewissenlosen Betrüger. Dem Wäldermeister Thesdor...

Rydlowitz, 15. Oktober. Schnelle Fischerei. Der vom Rentier Rimay gepadete Fischreich zwischen Gzmel...

Wissa i. P., 15. Oktober. Der eigenen Mann vergiftet. In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde die...

Briefkasten.

3. S. 31. Wenn ich bei 15 jährige Sohn ich Drei Jahre verheiratet...

Wichtig. Oberste. Schreibe: 2 Mast eingeschlagen. Brief 50. S. 21. Ihr Brief vom 11. Oktober ist angekommen...

Verzeichnis der Breslauer Theater vom 15. bis 21. Oktober 1917.

Table with 5 columns: Tag, Theater, Oper, Schauspiel, Schauspiel. Lists performances for Monday through Saturday.

Wir blicken hell. Augen Gläser. Rich. Fiedler, Optiker. Albrechtstr. 19 - Kukuln. Str. 19.

Stadt-Theater. Heute 7 Uhr. Operette.

Viktoria Theater. Heute und täglich 8 Uhr. Operette.

Lobe-Theater. Heute 7 Uhr. Operette.

Deutscher Kaiser Theater - Variete. Heute 7 Uhr. Operette.

Bobenspielehaus. Operette. Heute 7 Uhr.

Die Seltsame. Wunderhunde 8 Germanias 8 Paul Jülich. Oktober-Spezialitäten.

Deminkaner!!!. Familien-Variete. Heute 7 Uhr.

Reise- u. Feldpost-Karten 100 Postkarten. Gier-Schacheln.

Damenhüte billigst. Freund & Krebs. Hohenzollern-Garten.

Breslauer Musiker-Verband. Interessenten und Geschäftsfreunden die ergebene...

Hohenzollern-Garten. Waldenstraße 25, Telefon 2895. Der Vorstand.

Volkshindergarten des Breslauer Kindergarten-Verins. Eröffnung: 15. Oktober.

Gekrönte Sanguiniker. Durch Expedition nach Kolporteurs.

Arbeitsmarkt. Arbeitsmarkt-Inserte in der Volkswacht...

Arbeitsmarkt-Inserte. nur 20 Pfennige.

Raffendiener. sofort gesucht. Angebote unter D. H. 5 an die Expedition...

Offenher und Werkstübenarbeiter. Offendahl Schwendfeldstraße 18.

Lüchler u. Zimmerer. für dauernde Arbeiter über den Winter gesucht. Artur Deter, Zigarren-Fabriken.

Lüchler, Stellmacher Zimmerleute. für Heeresarbeiten gesucht. M. Kulski, Holzbearbeitungsfabrik.

Heizer und Hausmeisterleute. Maschinist. Knopffabrik. Kultur und Nation.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Grid of advertisements for various businesses: Bries, Neumarkt, Ohlan, Cosel, Gr.-Mochbern, Rosenthal, Kl.-Tschansoh, etc.